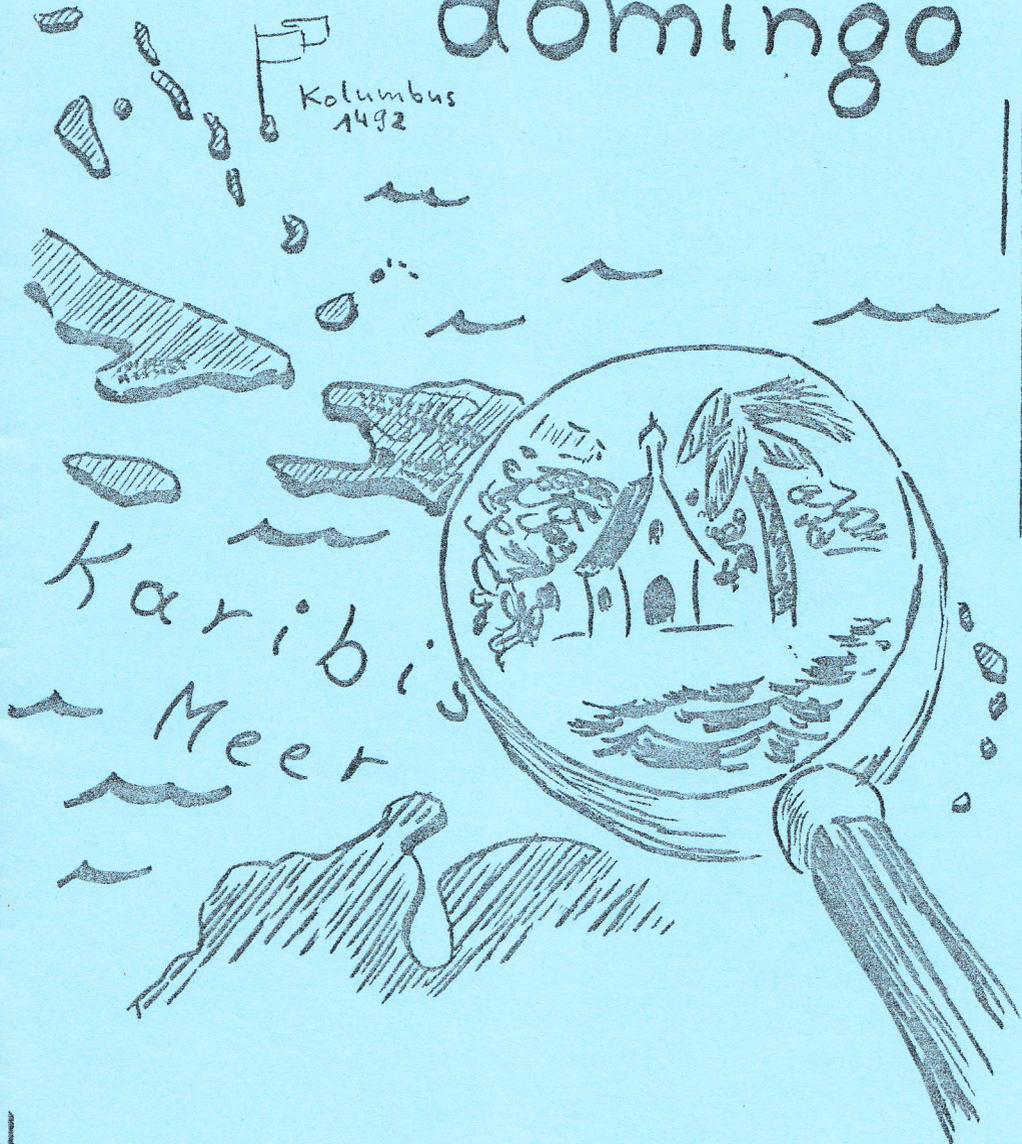


santo domingo

Kolumbus
1492



Karibisches
Meer

kompas 4 - 88

Lieber Leser,

hast Du den Weihnachtsurlaub schon geplant? Wenn nicht, dann möchten wir Dich auf eine Insel in der Karibik entführen: Auf dem Titelblatt kannst Du sehen, wohin die Reise geht.

Santo-Domingo heißt die Stadt, die wir ansteuern; sie liegt in der nach ihr benannten Republik.

Der Grund für diesen Abstecher liegt weniger in der Sehnsucht, Schnee und Eis zu entfliehen; vielmehr erscheint es uns notwendig, die Verbindung Zeltlager- Santo-Domingo neu bewußt zu machen. In den letzten Jahren ist dieses Thema ziemlich in den Hintergrund getreten, so daß die Jüngeren von uns mit der ganzen Sache kaum etwas anfangen können.

Grund genug für uns Redakteure, uns dieses Themas in besonderer Weise anzunehmen:

Que os vais bien!

Stefan

Klaus

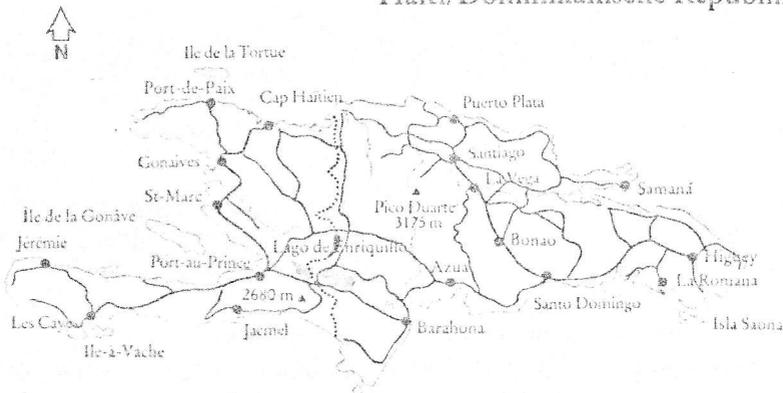
Michael

Santo Domingo und die Dominikanische Republik - Land und Leute

Die Dominikanische Republik ist ein Teil eines Gebietes, das in vielerlei Hinsicht bemerkenswert ist: Auf den Karibischen Inseln - dort liegt die Dom. Republik - findet man zum einen die unterschiedlichsten Landschafts- und Vegetationsformen, auf der anderen Seite aber eine kulturelle Vielfalt auf engem Raum, wie sie ansonsten kaum vorkommt. Dabei haben die einzelnen Inseln und heutigen meist unabhängigen Staaten zum Teil recht unterschiedliche Entwicklungen durchgemacht, deren Auswirkungen heute noch überall sichtbar sind.

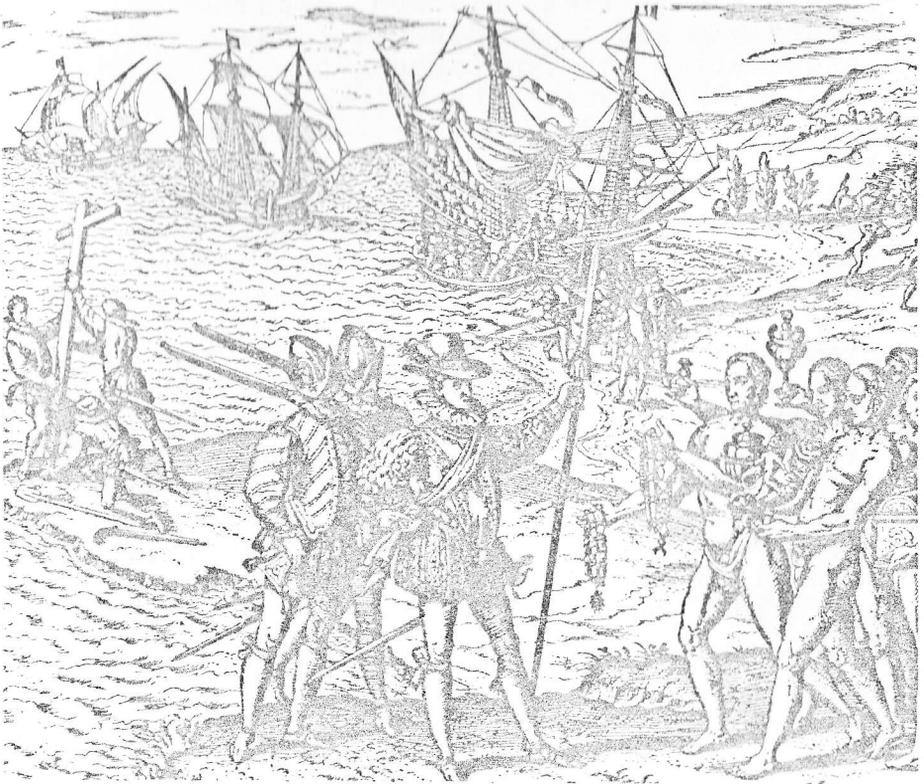
Die "República Dominicana", mit ihrer Hauptstadt Santo Domingo, die hier vorgestellt werden soll, ist ein Staat, der hinsichtlich der Größe des Staatsgebietes und der Bevölkerung (5 1/2 Millionen Einwohner) etwa mit der Schweiz verglichen werden kann. Sie nimmt etwas weniger als 2/3 der Insel Hispaniola ein; den westlichen Teil der Insel bildet der Staat Haiti.

Haiti/Dominikanische Republik



Um die heutige Situation besser zu erklären, ist jedoch zuerst ein kleiner Exkurs in die Geschichte nötig:

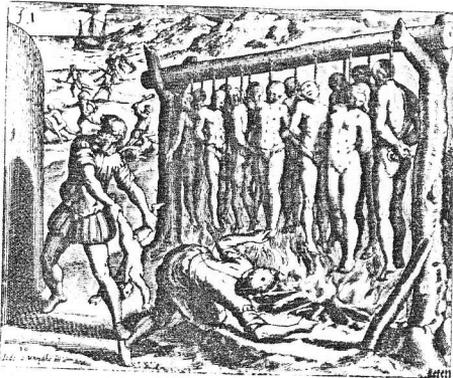
Nachdem Kolumbus am 12. Oktober 1492 mit der Landung auf der Bahamainsel Guanahani (heute Watling's Island) den westlichen Seeweg nach Indien gefunden zu haben glaubte, segelte er noch ein Stückchen weiter und entdeckte dabei auch Hispaniola, von den Eingeborenen Haiti genannt. Dort gründete er



Columbus betritt Hispaniola und wird von Indianern mit Geschenken empfangen

eine erste Siedlung, die aber bald durch eine richtige Stadt im Süden der Insel abgelöst wurde - Santo Domingo, Hauptstadt und Mittelpunkt der neuentdeckten "westindischen" Gebiete, Sitz des spanischen Vizekönigs und Ausgangspunkt für weitere Eroberungen. Diese

Glanzzeit Santo Domingos währte jedoch nicht lange. Nach der Eroberung des Aztekenreiches in Mexiko und des Inkareiches in Peru verlagerte sich der Schwerpunkt der spanischen Kolonisatoren auf das Festland, wo sie ihre Gier nach Gold und Silber eher stillen konnten als auf der in dieser Hinsicht nicht so ergiebigen Insel Hispaniola. Außerdem wurden dort sehr schnell die Arbeitskräfte für die Ausbeutung der Rohstoffe knapp: die Ankunft der Fremden bedeutete für die Einheimischen den Anfang vom Ende, sie wurden versklavt, geschunden, und wer nicht durch die Hand der Spanier starb, den rafften eingeschleppte Seuchen dahin. Die Proteste des Dominikanerpaters Bartolomé de las Casas änderten nicht viel; nach weniger als hundert Jahren gab es so gut wie keine Indianer auf der Insel. Auch auf den anderen Inseln war die Urbevölkerung in kurzer Zeit ausgerottet, was aber nicht ausschließlich auf das Konto der Spanier geht, denn auch andere europäische Nationen mischten bald in der Karibik kräftig mit. Zuerst war Spanien unumschränkter Herr in diesem Gebiet, aber die vollbeladenen Silberflotten, die die erbeuteten Schätze über den

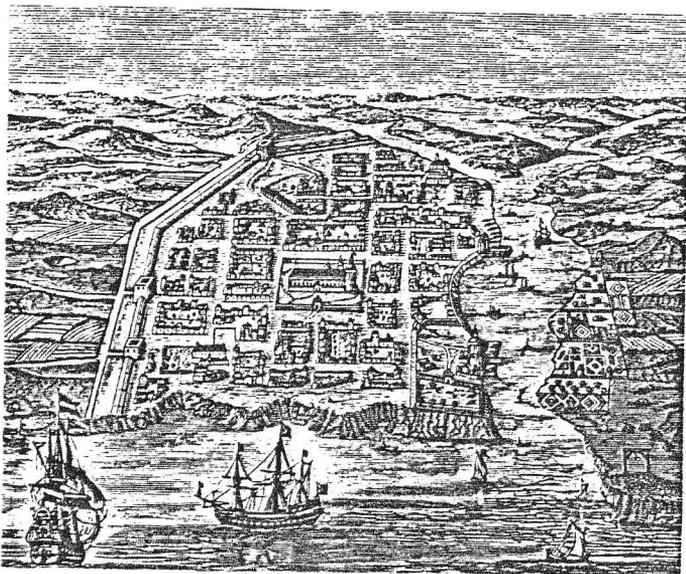


»Zur Verherrlichung des Erlösers« verbrannten die Conquistadoren Indianer

Atlantik transportieren sollten, riefen bald Freibeuter auf den Plan, die sich, von ihren Heimatländern unterstützt, Stützpunkte sicherten, aus denen dann echte Kolonien der entsprechenden Ländern - England, Frankreich, Niederlande und andere - wurden, so daß Spanien schließlich nur noch Cuba, der Ostteil von Hispaniola(eben die heutige Dom. Republik) und Puerto Rico blieben. In diesen Gebieten verlief die weitere Entwicklung nun völlig anders als auf den übrigen Inseln, wo mit aller Kraft der Ausbau von Zuckerrohr-, Baumwoll- und anderen Plantagen vorangetrieben wurde. Zu diesem Zweck wurden massenweise Westafrikaner als Sklaven in die Kolonien gebracht, so daß dort die Nachfahren dieser Sklaven heute meist die größte Bevölkerungsgruppe darstellen; dies gilt besonders für Haiti, den Nachbarstaat der Dom. Republik. Die unter spanischer Herrschaft stehenden Gebiete dagegen wurden von ihrem Mutterland vernachlässigt; die Plantagenwirtschaft setzte erst sehr viel später ein, die Bevölkerung konzentrierte sich hauptsächlich auf die Städte, so daß diese Gegenden heute vergleichsweise dünn besiedelt sind. Obwohl in die heutige Dom. Republik so gut wie keine Afrikaner als Sklaven eingeführt wurden, bildet dort heute trotzdem die Gruppe der Mulatten (Mischlinge zwischen Weißen und Schwarzen) die Mehrheit der Bevölkerung. Das liegt daran, daß der ehemals französische Westteil der Insel - Haiti - sich nach der Sklavenbefreiung den Ostteil zweimal für mehrere Jahre unter den Nagel gerissen hatte und sich die dortige außerordentlich zahlreiche schwarze Bevölkerung in Scharen im weniger dicht besiedelten Osten niederließ. 1844 dann konnten die Haitianer endgültig vertrieben werden, die Dom. Republik wurde ausgerufen, stellte sich aber zuerst wieder unter spanischen Schutz, bevor sie sich 1865 von den letzten kolonialen Fesseln befreite.

Die Hauptstadt Santo Domingo ist besonders beachtenswert: Einmal stellt sie die älteste europäische Stadt in der Neuen Welt dar und besitzt aufgrund ihrer ehemals so großen Bedeutung als Zentrum der neuentdeckten Gebiete einzigartige Bauwerke; die Altstadt mit der Kathedrale gibt noch heute einen Eindruck von der einstigen Blütezeit dieser Stadt. Von hier aus unternahmen Conquistadoren (Eroberer) wie Cortés, Pizarro und andere ihre Unternehmungen; auch der schon erwähnte Bartolomé de las Casas, der sich zum Anwalt für die mit unvorstellbarer Grausamkeit verfolgten Indianer machte, gleichzeitig aber mit seinem Vorschlag, statt der Urbewohner Neger als Arbeitskräfte einzusetzen, eine nicht weniger verhängnisvolle Entwicklung mitverschuldet hat, lebte hier.

Santo Domingo verlor seine zentrale Bedeutung in der Mitte des 16. Jahrhunderts, als der Sitz des Vizekönigs der eroberten Gebiete nach Mexiko-Stadt verlegt wurde und Santo Domingo immer wieder Piratenüberfällen ausgesetzt war.



Santo Domingo im 17. Jahrhundert

Die weitere Geschichte bis heute ist gekennzeichnet durch eine politische Instabilität, unter der viele Staaten Lateinamerikas leiden. Die USA griffen massiv in die inneren Angelegenheiten des Staates ein, in dem sie ihn 1916 bis 1924 besetzt hielten. Wenig später, nachdem auch noch ein Hurrikan katastrophale Verwüstungen angerichtet hatte, ergriff der Diktator Rafael Leonidas Trujillo y Molinas die Herrschaft, der erst durch ein Attentat im Jahre 1961 ein Ende gemacht wurde. Nach der kurzen Regierungszeit eines demokratisch gesinnten Präsidenten folgten neue Putschversuche, die 1965 zum Bürgerkrieg führten; dieser wurde durch das erneute Eingreifen der USA beendet. Seitdem ist die politische Situation ruhiger geworden.

Die Bevölkerung besteht , wie schon erwähnt, zum großen Teil aus Mischlingen. Sie ist recht ungleich über das Land verteilt: Etwa die Hälfte der Einwohner wohnt in den Städten, während weite Landstriche kaum besiedelt sind. Das Staatsgebiet wird von mehreren parallelen Gebirgszügen durchzogen, zu denen auch der Pico Duarte mit 3175m der höchste Berg der Karibik, gehört. Landschaft und Vegetation sind sehr abwechslungsreich.

Im Gegensatz zu der Mannigfaltigkeit im religiösen Bereich, die in der Karibik aufgrund der verschiedenen kulturellen Einflüsse herrscht - beispielsweise sind neben den christlichen Konfessionen auch viele Mischreligionen aus christlichen und afrikanischen Elementen wie z.B. der Voodoo-Kult in Haiti verbreitet - ist die Bevölkerung der Dom. Republik fast ausschließlich katholisch geprägt.

Zum Schluß möchte ich noch eine recht interessante Episode anfügen, und zwar geht es dabei um keinen Geringeren als um Christoph Kolumbus, der, wie jedermann weiß, als Entdecker Amerikas gilt. Kolumbus starb in Valladolid in Spanien, hatte aber testamentarisch verfügt, er wolle auf seiner geliebten Insel Hispaniola begraben sein. Also wurde er in der Kathedrale von Santo-Domingo beigesetzt. 1795 jedoch, als die Spanier die Stadt den Franzosen überlassen mußten, wollte man schnell noch den Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Entdeckers zuerst nach Havanna, dann nach Spanien bringen und räumte ihm in der Kathedrale von Sevilla einen Ehrenplatz ein. Bei einer Renovierung der Kathedrale in Santo-Domingo im Jahre 1877 kam nun aber ein Sarg zum Vorschein, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den echten Kolumbussarkophag handelt. Davon sind zumindest viele Experten und natürlich die Einwohner der Dominikanischen Republik überzeugt, und so wäre der Wunsch des Kolumbus tatsächlich erfüllt und seine letzte Ruhestätte in Santo-Domingo geblieben.

(Klaus)



Christoph Kolumbus



II. Kolumbus

⑨

Hallo, Ihr!

Ich als Redaktionsmitglied wurde einstimmig von der Redaktion gewählt, einen kleinen Bericht über die Hintergründe und Entstehung von "Santo Domingo" zu schreiben.

Ich habe 2 Wochen Zeit gehabt, diesen Bericht zu schreiben, doch leider bin ich erst heute dazugekommen (morgen ist Stichtag). Wenn alles so gelaufen wäre, wie ich es mir vorgestellt habe, dann hätte ich ihn schon geschrieben. Doch gestern fiel ich das 3. Mal durch die Führerscheinprüfung, weil mich der Prüfer 1 Stunde durch die Gegend herum-scheuchte. Eine halbe Stunde hätte ja mir schon gereicht. Und deshalb war ich gestern so niedergeschlagen, daß ich nicht zum Schreiben kam. Aber jetzt weg vom Führerschein und hin zu "Santo-Domingo!!!"

Der liebe Gott und die Gottesmutter hatten bestimmt eine gute Absicht mit dem Nichtbestehen des Führerscheins. Vielleicht wollen sie mich vor den Gefahren des Straßenverkehrs im Winter schützen. Ich muß also erkennen, daß es nicht nur eine Gottesprüfung ist, sondern daß es eben der Wille Gottes ist. Pater Kentenich ging es vielleicht im ersten Augenblick auch so, als es von seiner Verbannung nach Milwaukee hörte. Doch: (Zitat) "Die leidvolle Auseinandersetzung mit der Kirche nahm er freiwillig auf sich, weil er erkannte, daß Gott es wollte." Und so verzagte er auch in Übersee nicht, sondern trug sein Werk dort in die Herzen vieler Menschen, die er kennengelernt hatte.

Zur eigentlichen Sache: Pfr. Hoch war so nett und lieh der Redaktion einen eigenständig geschriebenen Bericht über seine Reise als Jungmann (mit 25 Jahren) nach La Victoria zur Einweihung des Victoria-Patris-Heiligtums. Ich habe diesen Bericht gelesen und versuche, das Wesentliche zusammenzufassen.

(5)

(Michael)

Wie kam Schönstatt auf die Insel?

1961/62 kehrte eine junge Frau, Rebekka mit Namen, nach Abschluß ihres Studiums aus Nordamerika in ihre Heimat nach Tenares zurück. In Nordamerika hatte sie Pater Kentenich und seine Sendung kennengelernt und hatte Feuer gefangen. P. Carlos, ein Schönstatt-priester sagt ihr beim Abschied, sie solle von sich aus keine Propaganda für Schönstatt machen, sondern die Gottesmutter machen lassen und ihr Zeichen abwarten. Nach ihrer Ankunft in Tenares hängt ihr Gepäck noch einige Wochen im Zoll. P. Clemente, der Priester von Santo Domingo, hilft es ihr abholen. Beim Transport platzt ein Karton auf und das MTA-Bild fällt heraus. Man packt es schnell wieder zusammen. Monate später fragt P. Clemente mal beiläufig, was das für ein Bild gewesen sei; 1963/64 fragt er erneut; auch andere geben keine Ruhe mehr: Was hat das mit dem Bild auf sich? Rebekka betrachtet dieses eindringliche Fragen als Zeichen, daß die MTA selbst auf sich aufmerksam gemacht hat. Jetzt packt sie aus, erzählt vom Pater und von Schönstatt. P. Clemente fährt auf der Stelle zu Pater Kentenich und kehrt begeistert zurück. Seither ist erstaunlich viel gewachsen:

1965 kommt P. Clemente nach La Victoria; baut 1968/69 das Jugendheim;

1969 das Hospital und einen Supermarkt; 1969 errichtet er auch das "Vatermemorial".

Am 31. 5.1970 wird das MTA-Bild in der Pfarrkirche von La Victoria gekrönt; am 8.7.1973 das Victoria-Patris-Heiligtum eingeweiht und der Gottesmutter die Krone angeboten, mit der sie am 15.8.1973 gekrönt wird.

1968 gab es Schönstattfamilien in La Victoria, Tenares, SanFranzisko de Macoris und in der Hauptstadt Santo Domingo.

Wie kam es zu unserer Verbindung mit Santo-Domingo?

1967, nach Abschluß unseres Zeltlagers, in dem wir uns mit der Eroberungsfahrt von Christoph Kolumbus beschäftigt hatten, trafen wir P.Clemente, der damals für kurze Zeit in Deutschland war, Er erzählte von seinem Plan, ein Heiligtum zu bauen - wofür ihm allerdings die Mittel fehlten. Da P.Clemente auf einer Insel arbeitet, wo Christoph Kolumbus 1492 gelandet ist, ging uns ein Licht auf: Gott hat uns durch das Thema des Lagers vorbereitet auf diese Begegnung, er erwartet von unserer Gemeinschaft den Einsatz in Santo Domingo.

Das Lied, das bald darauf entstand, faßt unsere Anfangseuphorie gut zusammen:

Text und Melodie von
Hans und Rolf Siedler

Refrain: Matrosen des 2. Kolumbus

sind auf der Fahrt durchs Meer der Zeit;
das Banner trägt das Zeichen des Kreuzes
und das Ziel ist eine neue schöne Zeit,
wo neue Menschen wie Brüder
geschart um Christus urddie Mutter sind.

1. Dem Mutigen gehöret die Welt,
das hat uns an Kolumbus so sehr begeistert.
Wie er wollten wir Neuland entdecken,
nicht die großen Kontinente, sondern uns're Innenwelt.
2. Wir erkannten uns'res Gründers Sendung,
er selbst wurde unser Helfer und Begleiter,
ob in Dachau oder in Milwaukee,
in jeder Situation, überall, war er ein freier Mann.
3. Er führte uns zur Gottesmutter,
denn ein Diener Mariens wird niemals zu Grunde gehn,
wie für Kolumbus Isabella,
so wurde für uns die MTA zur Mutter und Königin.
4. Uns selber übergaben wir ihr ganz,
um uns mit ihrer Hilfe zu Größtem zu erziehn.
Bald wurde ihre Führung spürbar,
als Santo Domingo sie uns als uns're Sendung gab.
5. Mit starker Hand bauen wir die Welt von morgen,
deshalb reicht EUCH die Hände - Gemeinschaft macht uns stark.
Massenmenschen kann man nicht gebrauchen.
Jeder ist ein Original, darf so sein wie er ist.

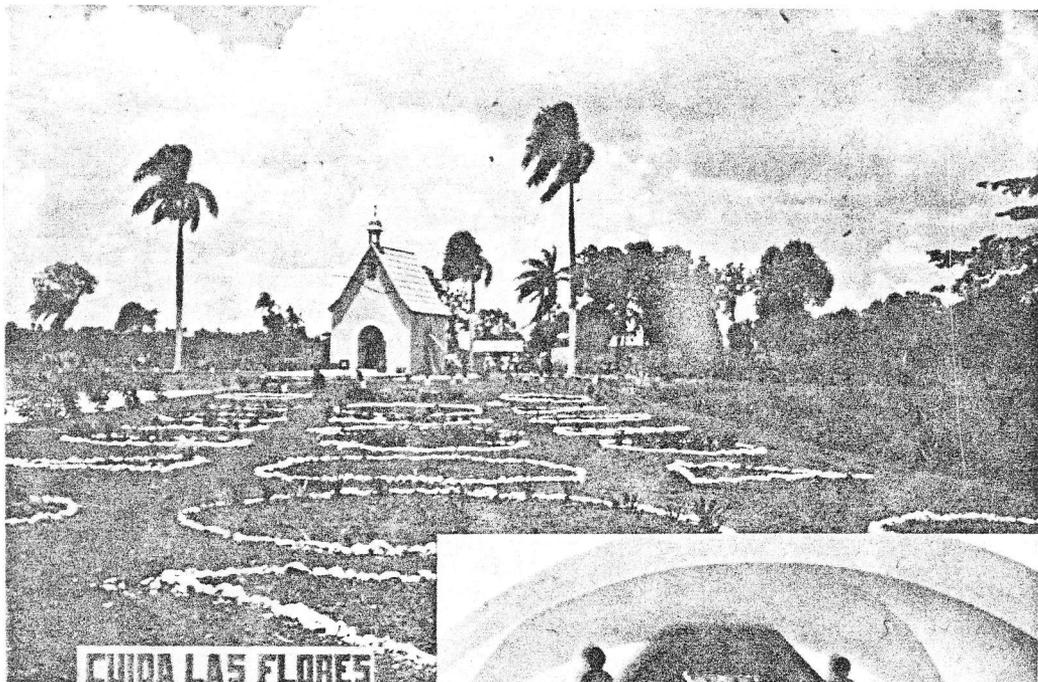
In der Mitte des Geländes steht das "Vatermemorial", ein Denkmal, das P. Clemente für den zweiten Kolumbus errichtet hat. Es ist dreieckig angelegt - wie ein "Vaterauge"; mitten drin steht ein mächtiger Stein; darauf ein großes, weithin sichtbares weißes Kreuz mit der Aufschrift "Victoria Patris"; am Fuß des Kreuzes eine Totenmaske von Pater Kentenich aus Bronze.



Wir stehen am Eingang des Schönstattzentrums - beim Hospital;

CENTRO MEDICO CORAZON DE JESUS





CUIDA LAS FLORES

am Ende steht
das Heiligtum
zwischen drei
Siegespalmen,
unser Heilig-
tum "**Victoria**
Patris",
das heißt
"Sieg des
Vaters".





FORMS KRONE

P. Clemente: "Die Krone vereine Jungmänner und Mädchen in demselben Streben: die Gottesmutter zur königlichen Erzieherin und Formerin der je eigenen Veranlagung zu erwählen - der echten Fraulichkeit und der echten Männlichkeit; beide können sich fruchtbar ergänzen, wenn sie jeweils selbständig entfaltet und erobert werden."



P. Clemente

(mit weißer Soudane)

Liebe Freunde in der Abteilung Oberndorf!

Diesen Sommer hatte ich mit drei Mitbrüdern aus meinem Kurs der Schönstätter Verbandspriester Gelegenheit, Santo Domingo zwei Wochen zu besuchen und Pfr. Hoch hat mich gebeten zu schreiben, was es Neues dort gibt. Ich selbst habe vor sieben Jahren, gleich nach meinem Studium, ein Jahr lang dort gelebt. So freute ich mich natürlich, viele Bekannte wiederzusehen.

In Kirche, Gesellschaft und der Schönstattbewegung hat sich in den letzten Jahren vieles verändert. Die Pfarrei Maria, Madre de la Iglesia in San Francisco de Macoris, in der ich damals gearbeitet habe und die mich tief beeindruckt hatte, ist mittlerweile auch organisatorisch sehr ausgereift. Die Pfarrei mit etwa 35000 Mitgliedern besteht nun aus 50 Basisgemeinden, jeweils mit eigenem Gemeindeführer ("animador") und Gemeinderat. Der eine Priester kommt natürlich nicht sehr oft in die einzelnen Gemeinden. Dann feiern die Leute alleine Gottesdienst und gestalten auch alle sonstigen gemeindlichen Vorgänge sehr selbständig und engagiert.

Sehr erschrocken bin ich dagegen von der gesellschaftlichen Entwicklung. Das Kopieren der amerikanischen Lebensweise macht viele

Vorzüge der eigenen Mentalität kaputt. Vor allem das Fernsehen zerstört die tiefe Zufriedenheit der "Dominikaner" und stiehlt die Zeit für ihr liebstes Hobby und Talent: sich Zusammensetzen und Unterhalten, Besuchen, sich Mitteilen und am Leben des Anderen teilhaben.

Schönstatt nimmt einen für unsere deutsche Vorstellung fast unglaublichen Aufschwung. Neben La Victoria gibt es inzwischen ein zweites Zentrum im Norden: Getsemani in San Francisco de Macoris. Dort haben wir auch gewohnt und waren von Anfang an einfach entzückt. Neben dem Heiligtum auf einer leichten Kuppe stehen bereits Gebäude für sanitäre Anlagen für die Wallfahrer, ein Haus für Priester zum Wohnen und Tagen und ein Haus für Schwestern. Pater Luis Manuel de la Cruz, der Leiter des Zentrums, läßt auf dem Gelände auch allerlei tropische Früchte (Cocospalmen, Ananas, Yuca usw.) landwirtschaftlich geordnet anbauen. Das hat einen erzieherischen Einfluß auf die Besucher. Und besucht wird das Zentrum viel, den ganzen Tag über. Es gibt im Nordteil der Insel auch sehr viele Gruppen, mehrere Hundert. Leider sind dabei Jungmänner trotzdem Mangelware. Es fehlen freie Kräfte, die sich in der Bewegungsarbeit bei der männlichen Seite einsetzen können. Dabei

sind die Schönstätter viel mehr als bei uns in die normale Pfarreiarbeit integriert. Die Kirche in ganz Lateinamerika macht große Anstrengungen für eine Neuevangelisierung im Hinblick auf das 500jährige Jubiläum der Missionierung im Jahre 1992.

Ihr könnt Euch vorstellen, wie wir von dem reichen Leben und Aufbruch in Santo Domingo beeindruckt sind. Es war ein tiefes Erlebnis, mit dem wir schon auch ein wenig neidisch wieder heimgekommen sind.

Viele Grüße

Präfekt Hans Stehle

P.S. Die Redaktion dankt Hans Stehle für die Überlassung seines Briefes für unseren Kompaßdruck.

Die Redaktion

Herr, es ist heute genauso wie damals,

als Du Dir deine ersten Mitarbeiter erwählt hast. Du bist nicht an das Ufer gekommen, um die Klugen und Reichen zu berufen, sondern einfache und bescheidene Fischersleute.

Du wolltest, daß ich Dir folge .
Du weißt, Herr, daß ich weder Gold noch Silber besitze, wohl aber Netze, fleißige Hände und viel guten Willen.

Du willst meine Hände und mein Mühen im Einsatz für die Brüder und Schwestern. Ich will dein Bote sein.

Herr, Du hast mich angeschaut und meinen Namen gerufen. Gib mir die Kraft, daß ich Deiner Botschaft treu bleibe, auch in Stürmen und Gefahren.

Segne mich und meine Familie, unser Dorf am See-Ufer, mein Volk und unser Land.

Schenke uns Deinen Frieden und hilf uns, als Kinder Gottes zu leben.

Amen.

Dieses Gebet eines Katechisten aus Guatemala könnte auch Pater Clemente am Anfang seiner Arbeit in Santo Domingo gebetet haben. Ich habe es in dem diesjährigen Beißblatt zur Adveniat-Aktion 88 gefunden, das diēser Tage in unseren Kirchen verteilt wurde.

Nicht nur diese Gemeinsamkeit fiel mir beim Durchlesen dieses Informationsheftchens auf. Unter dem Titel, " Die Kapelle ist der Stolz einer jeden Gemeinde", zeigt der Bischof von San Marco, Julio Bethancourt F., die Bedeutung einer bescheidenen Kapelle für das religiöse und soziale Leben einer jungen Gemeinschaft auf. " Sie ist der ganze Stolz einer jeden Gemeinde und das Haus für alle. Hier versammeln sich die Christen zum Gottesdiens und Gebet, und hier besprechen sie auch ihre Sorgen und Probleme und überlegen, was sie aus eigener Kraft zur Verbesserung ihrer Situation tun können."

Sicherlich hat Pater Clemente die gleiche Erfahrung gemacht. Und sicherlich war er froh, als das Heiligtum eingeweiht war. Auch für ihn war es zu Anfang seiner Tätigkeit sicher nicht leicht, diese junge Gemeinde zu betreuen. Erst durch das gemeinsame Ziel, einen Mittelpunkt der Gemeinde zu schaffen, wurde es möglich, daß seine Gemeinde zu dem heranwuchs, wie sie Herr Pfarrer Hoch in seinem Reisebericht erleben konnte. Aus diesem Verständnis heraus kann die Begeisterung und den Eifer für die Kapelle in Santo-Domingo verstanden werden.

Nicht nur aufgrund dieser Gemeinsamkeiten möchten wir - die Redakteure - die Adveniatkollekte näher betrachten. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß vor allem bei uns jüngerer Generation solche Aktionen kein großes Interesse ~~herausruft~~ hervorrufen. Man opfert vielleicht noch 20 Pfennig, dann aber hat sich's schon. Ich glaube, daß Du oder Du... mit den nachfolgenden Informationen und Berichten eine andere Einstellung bekommst. (Ich hoff's!)

(Stefan)

ADVENIAT ,was ist das überhaupt?

Im Jahr 1961 beschlossen die deutschen Bischöfe, von den deutschen Katholiken alljährlich im Advent ("Adveniat"= Es komme dein Reich) eine Spende für die Kirche in Lateinamerika zu erbitten, die jeweils zum Weihnachtsfest eingesammelt wird.

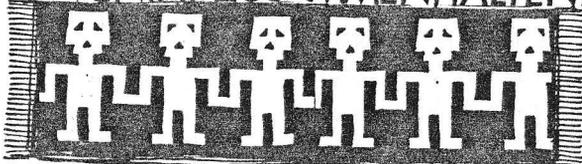


Neben den Adveniat-sammlungen läuft seit 1963 eine Patenschaftsaktion zur Unterstützung lateinamerikanischer Theologiestudenten.

Das Adveniatopfer dient nicht (wie Misereor) der allgemeinen Entwicklungshilfe in den lateinamerikanischen Ländern, sondern seelsorglichen Aufgaben:
Ausbildung und Unterhalt von Seelsorgern,
Motorisierung der Seelsorger,
Errichtung neuer Pfarreien und Bereitstellung der dazu notwendigen Pfarrer,
Unterstützung alter und kranker Priester
...

(entnommen aus: Wissen Sie Bescheid?
Lexikon religiöser und weltanschaulicher Fragen
Rudolf Fischer-Wollpert)

ADVENIAT:ZUSAMMENHALTEN!



Textilmuster aus PERU



1988

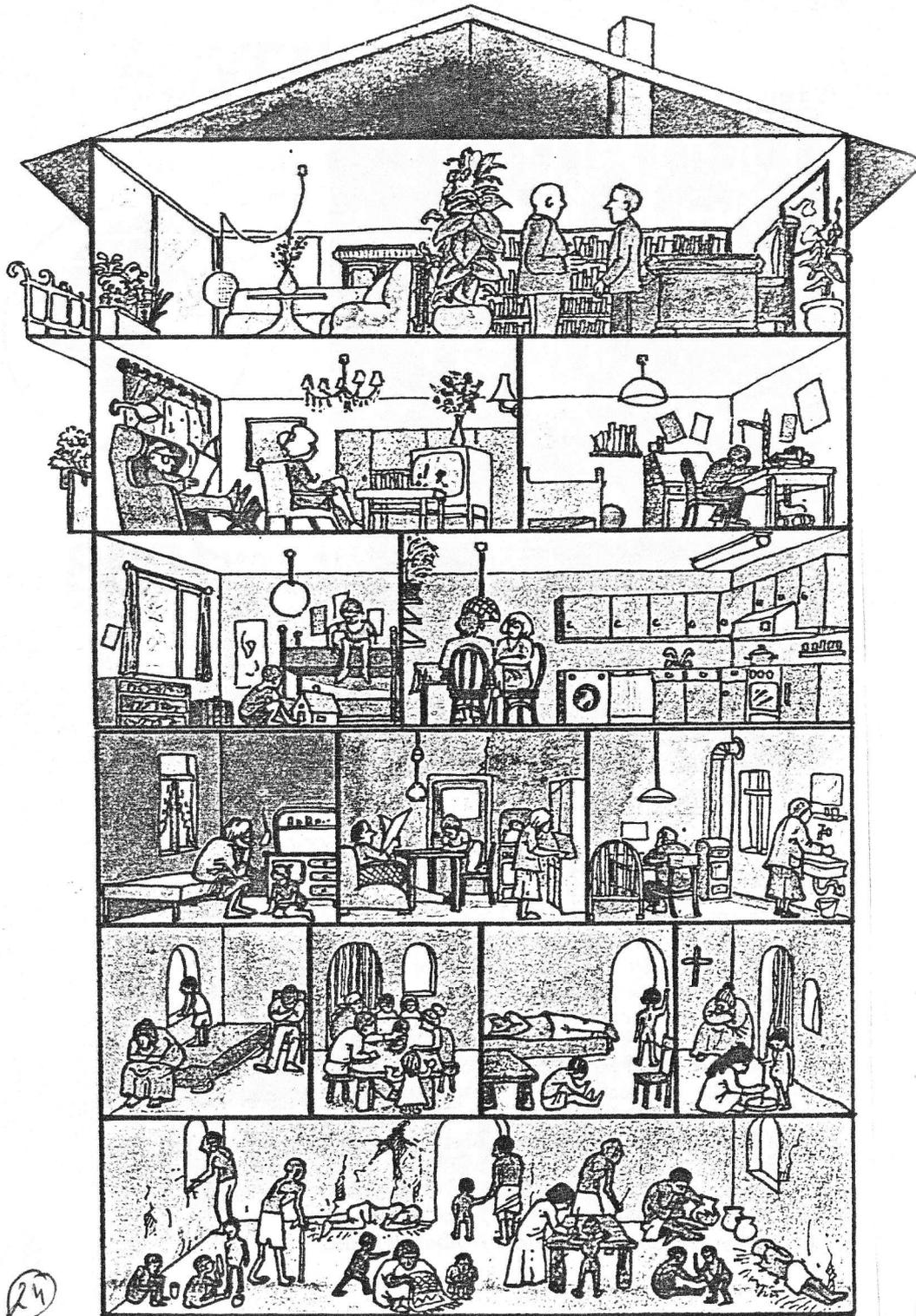
Hilfe für die Armen

28. Adveniat-Aktion eröffnet

Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde in Gelsenkirchen-Horst die 28. Adveniat-Aktion der deutschen Katholiken zugunsten der Kirche in Lateinamerika eröffnet. Den Gottesdienst in der St.-Hippolytus-Kirche feierten gemeinsam der Vorsitzende der Bischöflichen Aktion Adveniat, Kardinal Franz Hengsbach, der Geschäftsführer der Aktion und Bischof von Ecuador, Emil L. Stehle, der Erzbischof von

San Salvador, Arturo Rivera Damas, und der brasilianische Bischof Valfredo Tepe.

Die diesjährige Adveniat-Aktion steht unter dem Leitwort »Den Armen die Frohe Botschaft verkünden«. Im vergangenen Jahr unterstützte Adveniat nach eigenen Angaben über 7000 Projekte mit fast 130 Millionen Mark. Die letztjährige Adveniat-Weihnachtskollekte erbrachte mehr als 124 Millionen Mark.



Das Welt-Hochhaus

Stellen wir uns einmal vor, die ganze Welt bestünde aus einem Hochhaus mit sechs Stockwerken und die Erdbevölkerung zählte genau 100 Menschen. Wie sähe unsere kleine Welt dann aus?

In den oberen drei Stockwerken wohnten 30 Menschen, die wie selbstverständlich mit elektrischem Licht, Kühlschränken, Fernsehen, Autos, ausreichend gutem Essen versorgt sind und wo die Kinder wie selbstverständlich ein warmes Bett und oft ein eigenes Zimmer, Rollschuhe, Fahrräder und weiteres Spielzeug in Fülle besitzen.

In den unteren drei Stockwerken wohnten 70 Menschen, von denen die meisten nicht genug zu essen haben und nicht einmal ein eigenes Bett besitzen und wo die Kinder froh sind, mit dem spielen zu können, was die "von oben" wegwerfen.

Die Menschen in den oberen Stockwerken sind reich. Sie beanspruchen, nicht einmal ein Drittel aller Hausbewohner, 80 Prozent(!) von dem, was im Haus hergestellt wird. Für den weitaus größten Teil der Bewohner in den unteren Etagen bleiben nur noch 20(!) Prozent aller Güter übrig. Diese Menschen sind arm.

Wir in Deutschland sind reich. Die meisten von uns wohnen in den oberen Stockwerken. In Lateinamerika leben ganz wenige Menschen oben; die breite Masse lebt unten - viele am Rand des Hungertodes.

Weihnachten ist ein Fest der Solidarität. Der Weihnachtstzehnt - ein Zehntel der Summe für unsere Geschenke - gehört den Menschen in den unteren Etagen des Welt-hochhauses, gehört der "Aktion Adveniat".



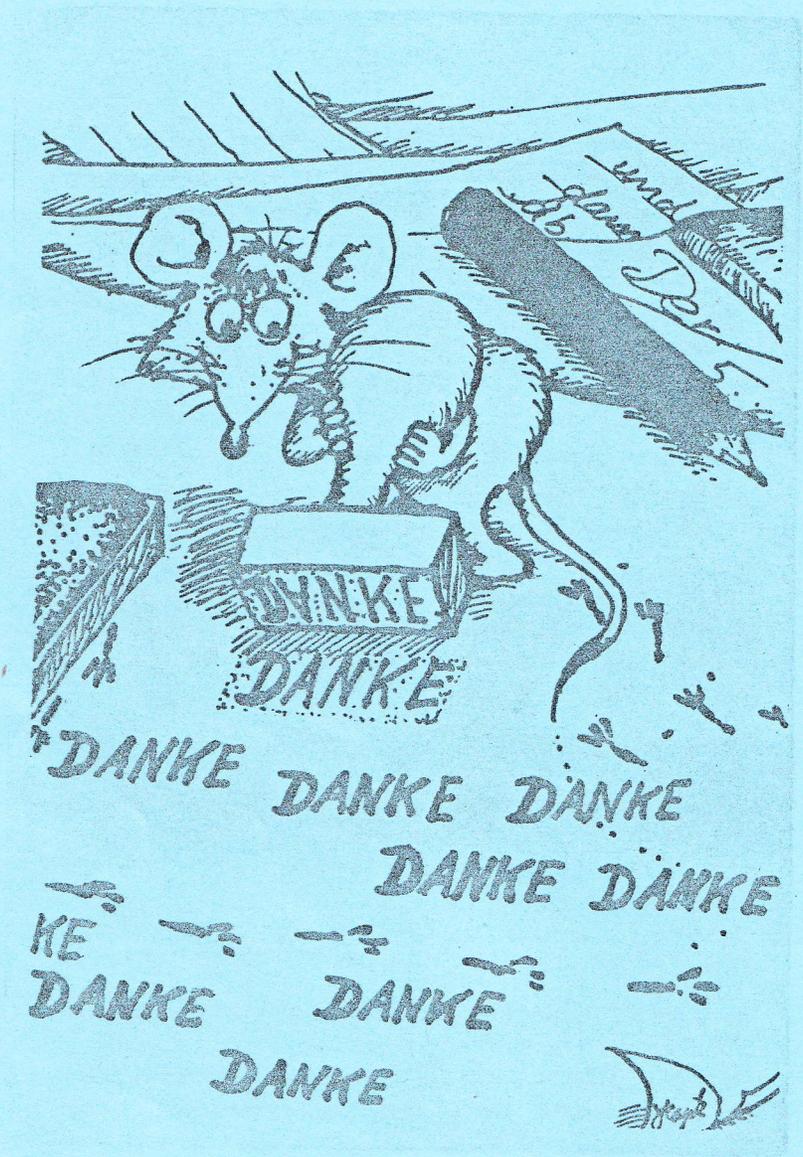
ADVENIAT-Quiz 1988

Die richtigen Antworten finden Sie im Adveniat-Informationsblatt. Kennzeichnen Sie die jeweils richtige Antwort durch Ankreuzen.

1. Aus welchem Maya-Volk stammt der 32jährige Priester Jacobo Lucas Dias in Guatemala?
a) Kekchi
b) Mam
c) Chol
2. Wie viele Katechisten sind in der Diözese Coban in Guatemala tätig?
a) 8000
b) 2600
c) 1950
3. Wie viele junge Männer haben sich 1987 in Guatemala auf das Priesteramt vorbereitet?
a) 204
b) 82
c) 453
4. Wieviel Prozent der Weihnachtskollekte 1987 wurden bereits am 7. 12. 87 für geprüfte Projekte bewilligt?
a) 12 %
b) 40,6 %
c) 18,4 %
5. Wie heißt der Bischof der Diözese San Marcos in Guatemala?
a) Emilio Cabrera
b) Julio Bethancourt F.
c) Alonso Romero
6. Wie viele Einsiedeleien möchte Padre Ramon für erschöpfte Priester und Ordensleute bauen?
a) 16
b) 8
c) 4
7. Wieviele Geschwister hat der Priester Jacobo aus der Diözese Quetzaltenango in Guatemala?
a) 3
b) 10
c) 6
8. Wieviele Priesterseminare werden in Lateinamerika durch die Adveniat-Patenschaftsaktion unterstützt?
a) 493
b) 214
c) 398

Vorschläge für unsere persönliche Adveniat-Aktion 1988/1989...

- Das Adveniat-Informationsblatt bzw. ein Poster eines Kindes aus Lateinamerika, hinter eurer Krippe anbringen und so deutlich machen, daß uns das Kind im Stall heute in den Schwachen und Armen begegnen will.
- Macht mit beim nebenstehenden Quiz. Es gibt auch einige Preise zu gewinnen.
- Barfußspuren aus Papier bzw. Folien in eurer Gruppe anfertigen und auf den Fußboden in Richtung Weihnachtskrippe in eurer Pfarrkirche kleben, um so deutlich zu machen, daß wir mit "Barfußchristen" gemeinsam unterwegs sind und mit ihnen teilen müssen.
- Vielleicht könnt ihr euren Pfarrer überreden, daß er für die ganze Gemeinde einen Informationsabend durchführt. Der Abend kann mit Dias, Filmen aber auch mit kleinen Sketchen von eurer Seite gestaltet werden, die die Aktion "Adveniat" darstellen und so in das Bewußtsein der Gemeinde gebracht wird.
- Die Möglichkeit von Sonderaktionen nutzen, wie z. B. Schuhputzen, Autowaschen, Schneefegen, Christbäume abholen nach Weihnachten, Krippenspiel ..., um dann freiwillige Spenden auf das Adveniatkonto zu überweisen.
- Einen Rosenkranz beten für alle Menschen in Lateinamerika, ganz besonders aber auch für die Leute in Santo Domingo!
- Kurzgefaßte und gezeichnete Stellungnahmen eures Pfarrers, eines Pfarrgemeinderates, einer Mutter, eines Jugendlichen usw. in eurer Gruppe zur diesjährigen ADVENIAT-Aktion ~~XX~~ sammeln.



Unseren Lesern wünschen wir ein glückliches neues Jahr. Gleichzeitig danken wir für Eure Treue.

Die Redaktion